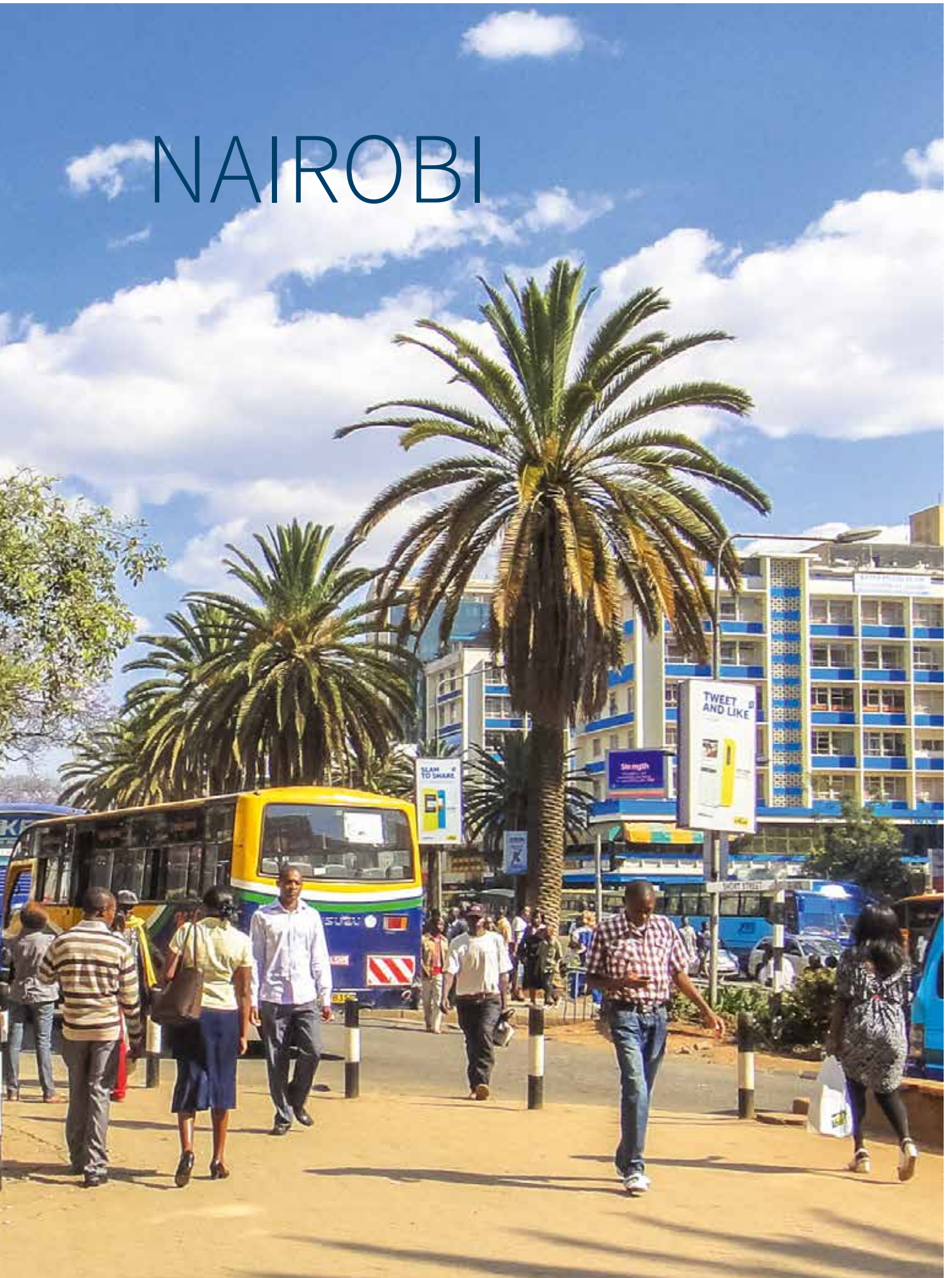




NAIROBI



DIGITALISIERUNG ALS CHANCE FÜR AFRIKA



Beate Schindler-Kovats leitet die DAAD-Außenstelle Nairobi mit neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit August 2019. Die DAAD-Außenstelle Nairobi besteht seit 1973 und ist für die ostafrikanischen Länder Kenia, Tansania, Ruanda, Uganda, Burundi, Südsudan und Äthiopien zuständig.

- Ostafrika kommt mit den Sustainable Development Goals (SDG) in der Bildungs- und Gesundheitsversorgung und teilweise in der Armutsbekämpfung voran. Während Äthiopien, Kenia und Ruanda ihr „Wirtschaftswunder“ erleben, verharren Burundi, Somalia und Südsudan in der Krise. Im Bildungsbereich stoßen die Regierungen Reformen an. Die Zunahme der Studierendenzahlen setzt die Systeme indes unter Druck. Ein prioritäres Handlungsfeld für den DAAD ist daher die Aus- und Fortbildung von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern.*

Klimawandel, Krieg und Terror haben in Ostafrika 2019 wieder zu Vertreibung, Flucht und Hunger geführt. Verfallende Rohstoffpreise und die Korruption in vielen Ländern treiben die Überschuldung voran. Der Klimawandel zeigte sich in Ostafrika in Extremen. Überschwemmungen wechselten sich mit Dürren ab, beides beeinträchtigt die Landwirtschaft massiv. Die Nahrungsmittelversorgung ist nicht mehr sicher, klimabedingte Landflucht die Folge.

Gleichzeitig gibt es positive Entwicklungen: Der auch mit dem Friedensnobelpreis honorierte Friedensschluss zwischen Äthiopien und Eritrea hat einen jahrzehntelangen Konflikt befriedet. Im Sudan haben Massenproteste zum Sturz des langjährigen Herrschers geführt und das Land aus der internationalen Isolation befreit.

Wahlen und Wirtschaft

Nach wie vor prägen Volksgruppen das politische Geschehen, für viele steht die ethnische Zugehörigkeit über den nationalen Interessen. Das dürfte sich bei den zahlreichen Wahlen, die in den kommenden Jahren Ostafrika prägen werden, erneut bestätigen. So wählen die Menschen in Burundi, Tansania und auf den Seychellen 2020 ihren Präsidenten neu, in Äthiopien und Somalia 2020, in Uganda 2021 und in Kenia sowie Ruanda 2022 wählen sie ein neues Parlament.

Bei Wahlen in der Region kommt es immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. In deren Verlauf schalten die Regierungen auch schon mal die sozialen Medien ab, zuletzt in Uganda und Burundi. Weil der in seiner verfassungsmäßig umstrittenen dritten Amtszeit zunehmend autoritär regierende Präsident



› Stadtentwicklung in Ostafrika. Das hohe Bevölkerungswachstum schafft große Herausforderungen.

Nkurunziza nicht mehr kandidiert, erwarten Beobachterinnen und Beobachter in Burundi Spannungen zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien. Bei den Präsidentschaftswahlen in Tansania ist eine Wiederwahl von John Magufuli wahrscheinlich. In Äthiopien wird es darum gehen, ob die Bevölkerung dem Reformkurs ihres Ministerpräsidenten folgt. In Uganda darf man gespannt sein, ob die Opposition mit ihrem prominenten Kandidaten Robert Ssentamu (Sänger „Bobi Wine“) den seit 1986 regierenden Präsidenten Yoweri Museveni ablösen wird.

Kenia gilt in der Region als wirtschaftlich starkes Land, im Inneren wachsen Frustration und Unzufriedenheit mit der Regierung Uhuru Kenyattas. Daran ändern auch spektakuläre Medienberichte nichts, die zeigen, wie die Staatsanwaltschaft

vermeintlich bestechliche Politiker in Handschellen abführen lässt, etwa im Juli den Finanzminister, im Dezember den Gouverneur Nairobis.

Wirtschaftlich gewinnt der Wettlauf um Afrika an Tempo: China baut große Infrastrukturprojekte wie Flughäfen, Straßen, Eisenbahnen- und Energietrassen, aber auch Wohnungs- und Zweckbauten auf dem afrikanischen Kontinent. Die Großmacht sieht hervorragende Gewinnchancen und investiert in Ostafrika Milliarden für Großprojekte im Rahmen der „Neuen Seidenstraße“. Ein weithin sichtbares Beispiel ist das größte Gebäude Afrikas, der 300 Meter hohe „The Pinnacle“ – ein Wolkenkratzerkomplex mit Büros, Luxusgeschäften und Hotels unweit der DAAD-Außenstelle auf Nairobis Upper Hill.

UGANDA UND ÄTHIOPIEN MIT VORBILDLICHER FLÜCHTLINGSPOLITIK

Laut UNHCR leben in Subsahara-Afrika derzeit über 6,3 Millionen Flüchtlinge – mehr als ein Viertel aller Flüchtlinge weltweit, mehr als doppelt so viele wie in Europa. Uganda ist mit 1,2 Millionen Flüchtlingen das größte Aufnahmeland in Afrika, mit einer liberalen, integrativen Flüchtlingspolitik: Uganda bringt die Flüchtlinge nicht in Lagern unter, sondern macht sie zu Selbstversorgerinnen und Selbstversorgern, indem

es ihnen Land, Arbeitsbewilligungen und Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung gibt.

Auch der Vielvölkerstaat Äthiopien mit seinen mehr als einhundert verschiedenen Ethnien hat rund eine Million afrikanische Flüchtlinge aufgenommen, obwohl es aufgrund ethnischer Konflikte im eigenen Land selbst mit rund drei Millionen Binnenvertriebenen konfrontiert ist. Der seit

2018 amtierende Ministerpräsident und Friedensnobelpreisträger Abiy Ahmed hat für seinen Reformkurs und die Flüchtlingspolitik international viel Lob erhalten. Äthiopien setzt als eines der ersten Länder weltweit den „Umfassenden Rahmenplan für Flüchtlingshilfemaßnahmen“ des UNHCR um und hat im Januar 2019 das weltweit fortschrittlichste Flüchtlingsgesetz verabschiedet.



› Hilfe zur Selbsthilfe: Almarat Mohamed hat mithilfe von „in zone“ seinen Bildungsweg gemacht und motiviert nun andere Studierende im Refugee Camp Kakuma, sich aus- und weiterzubilden.

Das intensive chinesische Engagement auch im Bildungsbereich verfolgen die USA und Europa skeptisch. Kritische Stimmen kommen auch aus den beteiligten Ländern, die aufgrund bald anstehender erheblicher Zins- und Tilgungszahlungen fürchten, dass ihre Länder erst in eine Schuldenfalle und anschließend in Abhängigkeit von China geraten.

Hochschulen unter Druck

Der Zugang zu Bildung und Hochschulen ist ein zentrales Thema in Ostafrika. Dabei erreichen die Länder wichtige Ziele: Sie drängen die Alphabetisierung zurück und ermöglichen mehr Jugendlichen die Grundschulbildung. Dennoch bestehen weiterhin große Herausforderungen bei der Qualität von Bildungsangeboten, in der gendergerechten Erziehung und bei der Umsetzung der digitalen Transformation.

Das hohe Bevölkerungswachstum schafft weitere Herausforderungen. Nach Hochrechnungen der Vereinten Nationen dürfte sich die Bevölkerung in Subsahara-Afrika von heute rund 1,1 auf 2,1 Milliarden im Jahr 2050 nahezu verdoppeln. Der Druck auf die Bildungssysteme und der Bedarf an qualifiziertem Lehrpersonal auf allen Bildungsstufen nehmen entsprechend zu. Darin liegt jedoch die Chance, die junge Bevölkerung mit Bildung und internationalem Wissenstransfer ins digitale Jahrzehnt zu führen.

Das Hochschulsystem in Ostafrika ist voller Gegensätze. Es gibt renommierte ostafrikanische Universitäten, Forschungszentren sind als Innovationsschmieden anerkannt und initiieren Start-ups. Auf der anderen Seite sind die Universitäten in der gesamten Region in einer schwierigen personellen und finanziellen Situation. Der quantitative Druck geht zulasten der Qualität. Hochschulen verzeichnen weiterhin

Bundestagsausschuss sucht Kontakt zu Studierenden und Partnern in Kenia

Sieben Mitglieder des Deutschen Bundestagsausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung reisten im Juli nach Kenia, um Studierende und Partner zu treffen. Thema war immer wieder die Förderung in „gute Köpfe“ – auch vor dem Hintergrund des gerade verabschiedeten Fachkräftegesetzes. Die Delegation traf auf langjährige DAAD-Partner und diskutierte mit vom DAAD geförderten Doktorandinnen und Doktoranden Fragen zur

Nachhaltigkeit, die Rolle der künstlichen Intelligenz in Forschung und Innovation sowie die Frage des Braindrains.

Höhepunkt war der Abschlussabend in der DAAD-Außenstelle Nairobi, bei der die Delegation mit Alumni und Geförderten zusammentraf und konkrete Einblicke in die Arbeit des DAAD in Ostafrika bekam.



› Die Bundestagsabgeordneten Dr. Jens Brandenburg (FDP), Kai Gehring (B90/DIE GRÜNEN) und Dolmetscher Alexander Schmidt (v. l. n. r.) im Gespräch mit Forschern am International Centre of Insect Physiology and Ecology.



› Die Bundestagsabgeordneten Dr. Stefan Kaufmann (CDU/CSU), Anke Domscheit-Berg (Die LINKE) und Dolmetscher Alexander Schmidt (v. r. n. l.) erfüllen Soldatenraupen, die Fischmehl ersetzen, um damit Fische, Hühner und Schweine zu füttern.

steigende Studierendenzahlen und klagen über fehlendes qualifiziertes Personal. Die pädagogische Praxis an vielen Hochschuleinrichtungen ist nach wie vor sehr traditionell, die Lehrpläne sind veraltet und die Lehrmethodik ist wenig innovativ und interaktiv.

In Kenia ist die Kommission für Hochschulbildung (CUE) für Qualitätssicherung zuständig. 2019 stand sie in der Kritik, Zulassungsgenehmigungen für neue Programme zu verzögern. Die Vorgabe der CUE, dass alle Dozentinnen und Dozenten bis Ende 2019 einen Dokortitel haben müssen, um weiterhin an den Universitäten zu unterrichten, hob ein Gericht auf.

Eine zunehmende Politisierung der Hochschulen wirkt sich auf den Alltag der Studierenden und das Lehrpersonal aus. Kaum ein Semester vergeht

ohne Proteste. Aus finanziellen Gründen müssen viele Studierende ihre Ausbildung unterbrechen oder sogar aufgeben. Streiks und Schließungen sorgen zusätzlich für lange Studienzeiten.

Auch auf der politischen Ebene kommen und gehen die Verantwortlichen. Als Bildungsminister George Magoha im März 2019 sein Amt antrat, kündigte er weitreichende Bildungsreformen an, darunter eine Lehrplanreform zur Umsetzung eines kompetenzbasierten Curriculums und eine Überprüfung von Studiengängen (Abschaffung von „Scheinstudiengängen“). Man traute dem willensstarken ehemaligen Universitätschef zunächst zu, den unruhigen Sektor zu transformieren und die öffentlichen Universitäten vor der Verschuldung zu retten. Im Lauf des Jahres kam es jedoch zu erheblichen Widerständen, vor allem von Studierenden, aber auch Lehrkräften.

TRANSFORMATION DER ARBEITSMÄRKTE UND DIGITALISIERUNG

Der Weltentwicklungsbericht 2019 über die Transformation der Arbeitsmärkte skizziert wichtige Veränderungen, die die Digitalisierung der Wirtschaft mit sich bringt. Der ostafrikanische Wirtschaftsraum hat gute Chancen, sich zum „Digital Hub“ zu entwickeln.

Gleich zwei hochrangige Konferenzen zu Innovation und Wissenschaft finden 2020 in Nairobi statt: das „Next Einstein Forum“ (NEF) und

der Global Learning Council Summit (GLC) zu „Digital Innovations for Global Challenges“.

Kenia hat international den Ruf, digitale Lösungen entwickeln zu können. Das zeigt auch der Erfolg des mobilen Zahlungsdienstes M-PESA der Telefongesellschaft Safaricom.

In Nairobi arbeiten Entwicklerinnen und Entwickler, Designerinnen und Designer, Forscherinnen und Forscher sowie Unternehmerinnen

und Unternehmen in mehr als 30 Technologie- und Gründerzentren an neuen technologischen Lösungen. Die digitale Transformation bringt Bewegung in die Bildung und erfordert neue Fähigkeiten und Kenntnisse. Im „iLab Africa“ der privaten Strathmore-Universität entstehen Konzepte für Smart Cities. Unternehmensgründungen, die die Chancen der Digitalisierung nutzen, bieten attraktive Berufsperspektiven für die junge Generation.

Priorität auf Berufsbildung

Trotz wirtschaftlicher Erfolge verzeichnet Kenia eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, gleichzeitig fehlen der Wirtschaft Fachkräfte. Die derzeitigen Reformen und die Politik der beruflichen Bildung in Kenia fokussieren deshalb auf die Beschäftigungsfähigkeit und eine bessere Verzahnung der Ausbildung mit den Bedarfen des Arbeitsmarktes. Mit dem „TVET Act 2013“ fördert die kenianische Regierung vorrangig die technische und berufliche Bildung (TVET), während sie den Universitäten schmerzhafte Einschnitte und Reformen auferlegt.

Auf TVET konzentrieren sich auch internationale Förderprogramme, darunter die kenianisch-deutsche Berufsbildungsinitiative „Jugendbeschäftigung“. Die Weltbank stellte über den Inter-University Council for East Africa 267 Mio. Euro für den Berufsbildungsbereich zur Verfügung, damit in Kenia, Tansania und Äthiopien Exzellenzcenter aufgebaut werden können.

Die DAAD-Arbeit in Ostafrika

Der DAAD engagiert sich in der ostafrikanischen Region seit Jahrzehnten mit Förderprogrammen wie Stipendien, Hochschulkooperationsprojekten, Alumni- und Deutschförderung sowie mit innovativen, maßgeschneiderten Ansätzen wie Trainings und Netzwerkformaten. Dabei spielt



› Afrikanische Länder sind für die Umwälzungen der Digitalisierung unzureichend gerüstet: Es bedarf erheblicher Anstrengungen im Bereich Bildung, denn nur so können Ideen vor Ort in Innovationen umgesetzt werden.

die regionale Vernetzung der afrikanischen Länder untereinander und mit Partnern aus Deutschland eine große Rolle.

Prioritäres Handlungsfeld ist die Aus- und Fortbildung von Hochschullehrerinnen und -lehrern durch Stipendien in Deutschland sowie an leistungsstarken Universitäten in Afrika (Capacity Building). Das Interesse an deutschen Forschungsstipendien ist nach wie vor hoch. Die Anträge der Bewerberinnen und Bewerber haben sich deutlich verbessert und zeugen von hoher Professionalität und akademischer Reife.

Young Scholars in Africa

Das Dilemma ist bekannt: Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler spielen eine wichtige Rolle bei der Forschung auf dem afrikanischen Kontinent. Quantitativ und qualitativ reicht die Nachwuchsförderung aber in den Bildungssystemen vieler Länder Afrikas nicht aus, um den Bedarf an gut ausgebildetem Forschungs- und Lehrpersonal langfristig zu garantieren.

Diese Diskrepanz und die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Afrika standen im Fokus des regionalen DAAD-Alumnitreffens „Young Scholars in Africa – Challenges and Opportunities“, das im März 2019 in Nairobi mit 190 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 27 Ländern stattfand.

Engagiert tauschten sich die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf der dreitägigen Tagung über ihre Erfahrungen und Probleme aus. Arbeitsgruppen entwickelten Visionen und Lösungsansätze, damit die neue Generation von den Entwicklungen in der Digitalisierung und Internationalisierung profitieren kann.



› Prof. Margret Wintermantel, Präsidentin des DAAD, Prof. Chacha Nyaigotti Chacha, Chairman CUE Kenia, Dr. Helmut Blumbach, ehemaliger DAAD-Außenstellenleiter Nairobi, Charles Obiero, Vertreter des Ministeriums für Bildung Kenia.

Bei der Veranstaltung verabschiedete die damalige Präsidentin des DAAD, Prof. Dr. Margret Wintermantel, den bis Ende März amtierenden Außenstellenleiter Dr. Helmut Blumbach in den Ruhestand und begrüßte seine Nachfolgerin Beate Schindler-Kovats.



› Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diskutieren über die Verbesserung der Karrierechancen und Nachwuchsförderung auf dem afrikanischen Kontinent.

Mit dem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Surplace- und Drittlandprogramm (SPDL) unterstützt der DAAD den regionalen Austausch und baut mit Master- und Promotionsstipendien gleichzeitig eigene Kapazitäten für Graduiertenausbildung und

Forschung in Ostafrika aus. Zwischen 2015 und 2019 konnten in ganz Afrika mehr als 3.500 Personen über SPDL gefördert werden, davon rund 1.500 in Ostafrika. Damit ist der DAAD Vorreiter. Die Mastercard Foundation will in den nächsten zehn Jahren 15.000 Surplace- und Drittland-Stipendien in Afrika vergeben.

AUSZEICHNUNG FÜR DAAD-ALUMNA GLADYS MOSOMTAI

Weil sie fest davon überzeugt ist, dass Weltraumforschung Lösungen zu globalen Umweltproblemen in Afrika bringen kann, ist Gladys Mosomtai eine leidenschaftliche Befürworterin der Weltraumforschung. Mit einem DAAD-Stipendium forscht sie als Dok-

torandin am International Centre for Insect Physiology and Ecology (ICIPE) in Kenia und an der Universität Kwa-Zulu-Natal in Südafrika zum Einfluss der Landschaftsstruktur auf das Mikroklima auf Parzellenebene. Die junge Alumna ist Co-Autorin von über

zehn Veröffentlichungen in Fachzeitschriften mit Peer-Review und erhielt 2018 den Preis „L'Oréal-UNESCO Fellowship For Women in Science Sub-Sahara Africa“.

Bei einem Workshop im Oktober 2019 lernten sich die Koordinatorinnen und Koordinatoren der neu ausgewählten Partnerinstitutionen im SPDL-Programm in Nairobi kennen, tauschten Erfahrungen aus und kamen mit den Kolleginnen und Kollegen des DAAD ins Gespräch. Das Netzwerk der 16 Hochschuleinrichtungen in Uganda, Südsudan, Kenia, Tansania und Äthiopien will künftig enger zusammenarbeiten. Die Stipendien-Auswahl soll gemeinsam mit dem DAAD an den Hochschulen stattfinden und die Betreuung der Geförderten intensiviert werden. Lohnend ist auch ein Blick auf die Absolventinnen und Absolventen des Programms: An vielen afrikanischen Hochschulen begegnet man Alumni in Lehr- und Führungspositionen, erfreulicherweise vielen jungen Frauen.

Zusammen mit dem United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) ermöglicht der DAAD Geflüchteten Zugang zu Bildung.



› DAAD-Alumna Gladys Mosomtai hofft, junge Frauen für MINT-Fächer zu begeistern, und setzt sich dafür ein, Phänome der gläsernen Decke in der Karriere von Frauen zu durchbrechen. Sie will selbst ein Vorbild sein.

Hochschulexpertinnen und -experten aus Uganda, Somalia, Kenia und Äthiopien diskutierten auf der Konferenz „The Other 1 Percent – Flüchtlinge an Hochschulen weltweit“ im Juni



› Auf der großen Bühne bei der African Union – regionales DAAD-Lektorentreffen Afrika Sub-Sahara in Addis Abeba 2019.



› Führungskräfte aus Afrika bilden sich im internationalen Deans' Course im Hochschulmanagement weiter.

2019 im Auswärtigen Amt in Berlin über Programme, digitale Angebote und die Ausweitung von Hochschulbildung für Flüchtlinge. Auch die EU hat 2019 mit der Konferenz „Investing in people, by investing in higher education and skills in Africa“ ihr Augenmerk auf den Bildungsnotstand in vielen afrikanischen Ländern gerichtet.

Das Kooperationsinteresse deutscher Partner an ostafrikanischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie umgekehrt ostafrikanischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Deutschland ist ungebrochen stark. Die DAAD-Außenstelle Nairobi informiert, berät und vernetzt Partner. Sie hält regionales Wissen bereit, bietet Plattformen für den Austausch und fördert Hochschulpartnerschaften in verschiedenen thematischen und strukturellen Programmen. Länder wie Uganda und Äthiopien zeigen großes Interesse am deutschen HAW-Modell, das DAAD-Sonderprogramm „HAW.International“ bietet dafür Kooperationsmöglichkeiten.

Für die Gründung einer „Ostafrikanisch-Deutschen Hochschule für angewandte Wissenschaften“ in Kenia als Referenzmodell für eine praxisorientierte Ausbildung brachte ein gemeinsamer Workshop mit dem kenianischen Hochschulministerium in Berlin neue Impulse. Auf Wunsch der kenianischen Seite vereinbarten die Partner einen stärkeren Fokus auf die Unterstützung der Berufsbildung und eine Anbindung des Projekts an das Kenya Technical Trainers College (KTTC).

Ein Mapping zu den Aktivitäten der Goethe-Institute und des DAAD in Afrika bildete den Auftakt zu Strategiegesprächen zwischen der Außenstelle Nairobi und den Goethe-Instituten in der Region. Gemeinsam entwickelten die Partner einen Maßnahmenkatalog mit Vorschlägen, um die Handlungsfelder und Aktivitäten besser zu vernetzen und Synergien zur Förderung von Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Alumniarbeit zu nutzen. Eingebunden sind auch die DAAD-Lektorate in Kenia, Äthiopien und Uganda.

Trainingsmaßnahmen und Fortbildungsangebote für Alumni und Hochschulpersonal bietet der DAAD seit Jahren erfolgreich im Rahmen des DIES-Programms an. Der International Deans' Course in Nairobi 2019 vernetzte Expertinnen



› In Afrika geht der Kampf um die Gleichstellung der Geschlechter nur in kleinen Schritten voran. Positiv ist, dass in vielen Ländern immer mehr Frauen in akademische und politische Führungspositionen kommen.



› Der Unterricht an Hochschulen in Ostafrika ist traditionell lehrerzentriert. Moderne Lehrmethoden und praxisorientiertes Lernen setzen sich eher zögerlich durch.

und Experten der Region. Erfreulich ist, dass DIES-Alumni als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren selbst Trainings anbieten – etwa Prof. Dr. Peninah Aloo-Obudho von der kenianischen Karatina-Universität, die den zweiteiligen Workshop „University Leadership“ für neu ernannte Rektorinnen und Rektoren kenianischer Hochschulen organisierte.

Die DAAD-Außenstelle Nairobi kann sich in Ostafrika auf ein großes, aktives Alumni-Netzwerk verlassen. Alumni sind Brückenbauer für Kooperationen nach Deutschland, sie wirken in DAAD-Auswahlkommissionen mit, veranstalten eigene Seminare, Workshops und Fachkonferenzen und tragen damit zur Sichtbarkeit und Kontinuität der DAAD-Arbeit in der Region bei. 2019 förderte der DAAD 17 Alumnimaßnahmen – acht in Kenia, fünf in Uganda, drei in Tansania und eine in Burundi. Dem Wunsch nach Austausch und Vernetzung begegnete die große Alumnikonferenz im März 2019 in Nairobi mit knapp 190 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. CAIROBI Talk III im November 2019 in Kairo vernetzte 65 Alumni entlang des Nils zum Thema „Women in Leading Positions“.

Ruanda und Kenia veranstalteten 2019 „Falling Walls Labs“ (FWL), einen Science Slam für Innovation und Austausch zwischen wissenschaftlichem Nachwuchs aus aller Welt. Im September fand zum dritten Mal das „FWL Nairobi“ statt, für das sich 89 junge Entdeckerinnen und Entdecker beworben hatten. Elizabeth Onyango von der Technical University of Kenya, eine Start-up-Gründerin und Uni-Dozentin, präsentierte im November als Gewinnerin des Nairobi-Labs im Finale in Berlin eine klimafreundliche Erfindung: Biobrennstoff aus organischem Abfall.

In Kigali fand im Juni 2019 mit über 80 Bewerbungen das erste FWL statt und war ein voller Erfolg. Der DAAD ist seit 2016 mit einem Fachlehrerat in Ruanda vertreten. Der Lektor Dr. Rainer Schmidt ist in die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte in Ruanda eingebunden. Zu diesem Thema fand im November eine deutsch-afrikanische Tagung in Kigali statt.



DATEN ZUM BILDUNGSSYSTEM KENIA



0,5 Mio.

Anzahl der eingeschriebenen Studierenden (alle Studienstufen)



12 %

Immatrikulationsquote



618

Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



2,66 %

Im Ausland Studierende
(Anteil an Studierenden gesamt)

0,93 %

Anteil ausländischer Studierender



14.983

Im Ausland Studierende
(Anzahl gesamt)**Die beliebtesten Zielländer
für Studierende**

1. Vereinigte Staaten
2. Australien
3. Vereinigtes Königreich
4. Südafrika
5. Kanada

Tabelle 2: DAAD-Geförderte aus dem Ausland und aus Deutschland nach Herkunfts-/Zielland und Förderbereichen **Kenia**A = Geförderte aus dem Ausland
D = Geförderte aus Deutschland**Kenia**

I. Individualförderung – gesamt	A	384
	D	59
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	11
	D	46
Studierende auf Master-Niveau	A	150
	D	7
Doktorand/innen	A	207
	D	2
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorand/innen)	A	16
	D	4
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	19
	D	10
1–6 Monate	A	26
	D	38
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	339
	D	11
II. Projektförderung – gesamt	A	481
	D	193
1. nach Status		
Studierende auf Bachelor-Niveau	A	75
	D	61
Studierende auf Master-Niveau	A	48
	D	42
Doktorand/innen	A	46
	D	14
Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen (inkl. Postdoktorand/innen)	A	247
	D	59
andere Geförderte*	A	65
	D	17
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	A	407
	D	132
1–6 Monate	A	51
	D	60
> 6 Monate (Langzeitförderung)	A	23
	D	1
III. EU-Mobilitätsprogramme – gesamt	A	6
	D	3
1. Mobilität mit Partnerländern		
1. Erasmus-Studierendenmobilität (Auslandsstudium)	A	3
	D	
2. Erasmus-Personalmobilität (Dozent/innen, sonstiges Personal)	A	3
	D	3
DAAD-Förderung – gesamt (I + II + III)	A	871
	D	255
DAAD-Förderung – Geförderte A und D – gesamt		1.126

*Personen in studienvorbereitenden Maßnahmen sowie projektbetreuendes Hochschulpersonal

In der Aufstellung der Geförderten des DAAD werden drei Förderbereiche unterschieden. In der Individualförderung unterstützt der DAAD schwerpunktmäßig Studierende sowie Wissenschaftler/innen und Hochschullehrer/innen, die sich erfolgreich um ein DAAD-Stipendium beworben haben. In der Projektförderung finanziert der DAAD vornehmlich Programme zur Förderung weltoffener Hochschulstrukturen. Als Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit vergibt der DAAD schließlich Fördermittel an Studierende und Mitarbeiter von Hochschulen, die insbesondere akademische Mobilität ins europäische Ausland unterstützen (EU-Mobilitätsförderung). Die in der Tabelle abgebildeten Zahlen zu den Geförderten beziehen sich auf das Projekt 2017 und damit auf die Laufzeit 1.6.2017–31.5.2019.